Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 13 (1961)

Heft: 14

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vertieft man sich aber wirklich in ein Thema, so kann man nicht in der gleichen Weise 20 andere in sich aufnehmen. Es reicht zeitlich nicht, und es reicht auch konzentrationsmässig nicht. Und das ist wohl das Unbefriedigende an dieser Ausstellung: es gibt zu wenig entlastende "Zwischenspiele". Jede folgende Koje verlangt genau gleich viel, und man hat ein schlechtes Gewissen, wenn man das erwartete Pensum nicht erfüllt. Man hat beinahe ein ähnlich schlechtes Gewissen wie wenn man in der Schule die Aufgaben nicht gemacht hat. Man geht aber nicht in eine Ausstellung um mit einem schlechten Gewissen nach Hause zu gehen. Man nimmt es der Ausstellung übel! Wie jammerschade! Und wie leuchtend der Pavillon der Forschung aus der übergrossen Einheitlichkeit heraussticht! Trotz seinem mindestens so anspruchsvollen Thema wird das "Volk" ihn kaum als langweilig bezeichnen. Ganz einfach deshalb, weil man etwas s i e h t. Man sieht Dinge, konkrete Dinge, nicht einfach abstrakte Darstellungen, eine an die andere gereiht.

Die Hauptschuld, wenn man so sagen darf, die Hauptschuld am Misserfolg liegt nicht am Thema, sie liegt bei den Graphikern. Einheitlichkeit ins Extreme getrieben mag richtig sein in einem Museum. Auf so grosse Flächen übertragen aber wirkt sie ausgesprochen ermüdend. Man schelte nicht von oben herab das "Volk", wenn es nicht mitmacht. Ein guter Aussteller fühlt sich nicht erhaben über das Volk, sondern er denkt sich in den Besucher hinein. Das haben die Graphiker der Hyspa nicht getan. Es möge eine Lehre sein!

Ich weiss, dass mancher Mitwirkende versuchte, die Barrière der abstrakten Darstellung durch konkretere Beispiele zu ersetzen und dass er dabei auf beinahe - oder ganz - unüberwindliche Hindernisse stiess. Schade! Es hätte dem "Mann aus dem Volk" die Runde durch die Ausstellung erleichtert. Aber seien wir doch keine Snob: auch jenem, der sich als etwas "Besseres" empfindet, hätte er die Runde erleichtert.

Lassen Sie es mich zum Schlusse wiederholen: Es gibt sicher für jedermann, ob männlich oder weiblich, Themengebiete, die ihn ausserordentlich interessieren, und alle diese Themengebiete sind mit einem grossen Verantwortungsbewusstsein, mit unendlich grosser Hingabe und grosser Erfahrung dargelegt. Es ist ein Jammer, wenn man sich nicht mit ebenso viel gutem Willen die Zeit nimmt, diese Themen zu studieren. Wenn wir das an ein bis zwei Themen getan haben, dürfen wir das schlechte Gewissen ruhig vergessen, denn wir haben genug davongetragen.

Im übrigen aber sollten die einzelnen Teile mit Vorträgen in kleinen Ausstellungen durch das Land gehen. Es würde sich lohnen.

Die Stimme der Jungen

"AVANTGARDISTISCHE FILME"

Geduldig hat die Redaktion darauf gewartet, dass einer aus der Reihe der Jungen, die sonst mit Einsendungen schnell bei der Hand sind, wenn ihnen etwas nicht passt, -ih- auf ihren Artikel zu diesem Thema antworte. Doch es herrschte Totenstille, kein Lüftchen regte sich. So muss sie sich selbst an den Schreibtisch setzen und Erklärungen zu diesem Thema zu geben versuchen, obwohl sie sich dazu verbotenerweise in die Spalte der Jungen einschleichen muss, zu denen sie schon seit einiger Zeit nicht mehr gehört. Die Ausführungen können dabei nur lückenhaft sein; es gibt Bücher über das Thema. Wir beschränken uns auch auf den am meisten angegriffenen "Chien andalou", einem der bedeutendsten avantgardistischen Filme überhaupt.

Leider müssen wir hier eine Darstellung der Theorien der Avantgardisten unterlassen, darunter auch jene des surrealistischen Bildes. Wer sich dafür interessiert, muss sich die dazugehörende Literatur verschaffen.

Zu Grunde liegt wohl eine revolutionäre Neigung, die in jedem Künstlerherzen nicht erst in unserm Jahrhundert vorhanden ist. Es hat auch beim Film Künstler gegeben, welche das blosse Abphotographieren der oberflächlichen Wirklichkeit, wie es in unzähligen Filmen immer wieder erfolgt, mit der Zeit auf die Nerven ging. Es drängte sie, einmal etwas ganz anderes zu unternehmen, Experimente zu machen, fort von dem stumpfen Alltag, zu versuchen, ob der Film sich nicht auch zu Ausflügen ins (scheinbar) Sinnlose verwenden liesse, das vielleicht ganz neue Aspekte geben würde. Dazu kam ein Zorn der freien Künstler gegen die bequemen und trägen Mitmenschen mit ihrer Geldgier und ihren andern ordinären Bestrebungen. Man wollte sie aufputschen aus ihrem dumpfen, bequemen Leben. "Epater le bourgeois", den "Bourgeois verblüffen" nannte schon vor 100 Jahren der grosse Flaubert als ein Ziel des Künstlers, "dem denkfaulen Geld-Spiesser eins vor die Schnauze hauen" definierte es Bert Brecht etwas weniger freundlich. Verstärkt wurde das alles durch die neuen Erkenntnisse über Mensch und Welt, die Auflösung des alten, naiven Rationalismus: Kants Erkenntnis des "Dinges an sich", das wir nie sehen können, und damit die Einsicht, dass die Welt in Wirklichkeit ganz anders ist, als sie sich uns darstellt (also auch wie sie immer wieder bis zum Ueberdruss auf der Leinwand dargestellt wird); die Entdeckung des Unbewussten im Menschen und damit die Einsicht, dass zB. Träume nicht einfach sinnloses Zeug sind, sondern eine Bedeutung haben; die Entdeckung des "kollektiven Unbewussten", der "Archetypen", durch Jung und anderes. Wenn die Welt schon nicht so ist, wie wir sie mit unsern mangelhaften Sinnesorganen sehen, wenn zB. Träume von Bedeutung sind, warum soll das nicht im Film ausgedrückt werden? Kann man es nicht versuchen? Vielleicht weckt man damit ein paar schlafende Bier-Bürger.

Allerdings braucht man dazu Schock-Bilder, sagten sich die Avantgardisten, Bilder, die den Leuten ganz bewusst kräftige Stösse versetzen. Mit "schönen" Bildern ist da nichts zu erreichen (abgesehen davon, dass das Leben sowieso nicht immer schön ist, aber höher als äussere Schönheit steht die Wahrheit).

So haben Bunuel und Dali aus ihren Unterbewusstsein im Film Traumbilder geschaffen, die schokierend wirken sollten, (Träume sind ja auch oft so). Nach einem zusammenhängenden, formulierbaren Sinn darf man dabei nicht suchen, das wollten sie ja gerade nicht. Es sind mehr aneinandergereihte Bilder eines Film-Malers, worunter es allerdings überaus eindrückliche gibt, die man nicht mehr so schnell vergisst, von einer seltsamen Agressivität, grausam, wenn man will. Von welchem gewöhnlichen Alltagsfilm lässt sich das sagen? Bunuels Film verlangt von uns schnelles Erfassen, weckt in uns aber zahlreiche Assoziationen, wenn wir ihm ganz konzentriert folgen: dies und jenes fällt uns dabei ein, macht uns erschauern, weckt in uns Erinnerungen, scheint uns eine Anspielung, lässt uns lachen ob der scheinbaren Naivität, empört uns dann wieder, besonders den wilden Spiesser in uns. Vor allem aber, und das ist sehr wichtig: er langweilt uns nicht, er ödet uns nicht an, wie so unzählige Konfektionsware auf der Leinwand, wenn wir uns auch manchmal wütend gegen ihn sperren mögen. Dass er sein Ziel des Weckens, des Schokierens übrigens immer wieder erreicht, dafür sind gerade die Angaben im Artikel von -ih- ein Beweis. Gerade die Leute, die zornig den Saal verliessen, waren vielleicht nicht die dümmsten (o, würden doch nur immer so viele Leute bei den zahllosen Kitschfilmen den Saal verlassen!), bei ihnen hat der Protest des Films gewirkt.

Nun ist allerdings noch zu sagen, dass der Film nur scheinbar blosse Traumbilder naiv aneinanderreiht. In Wirklichkeit ist er raffiniert gestaltet, woraus auch seine aufrüttelnde Wirkung stammt, (sonst wäre es auch sehr einfach, surrealistische Filme zu drehen!). Wir können hier nicht weiter davon sprechen, doch wer genauer hinblickt, wird vielleicht die Gründe erkennen: zB. die absolute Uebereinstimmung des Ausdrucks des Schauspielers (der eine grosse Leistung vollbringt), mit dem Charakter des surrealistischen Bildes. Die Wirkung ist überaus dynamisch, die Intensität wird manchmal fast unerträglich und jagt uns in die Höhe. Wie weit weg sind wir hier von allem gewöhnlichen Filmdurchschnitt! Man hat schon behauptet, dass Bunuel hier recht eigentlich eine neue Filmsprache entdeckt habe. Auch der ausgezeichnete Bildausschnitt, die immer wieder überraschenden und verblüffenden, wenn auch manchmal bizarren Perspektiven, und dann der Schnitt, der aus der Bilderreihe keineswegs einen Hackbraten macht, sondern ihn flüssig und ohne unverständlich-harte Uebergänge geschmeidig fortlaufen lässt, tragen das ihre zu der intensiven Wirkung bei.

Trotz allem handelt es sich um ein Experiment, dessen Gelingen so schwierig war, dass es keine dauernde Nachfolge gefunden hat. Aber ein solcher Film kann eine befreiende Wirkung haben, wenn wir ihm losgelöst von manchem scheinbar unentbehrlichen Lebensballast gegenübertreten. Er sollte uns dazu führen, dass wir die Stellung des Menschen zur rätselhaften Erde, auf die er ohne seine Zustimmung geworfen wurde, und die nach Gesetzen lebt, die nicht auf ihn ausgerichtet sind, überdenken - und es wäre schon viel gewonnen, wenn in der heutigen Zeit über die grossen Fragen des Daseins wieder mehr nachgedacht würde.

(Fortsetzung von Seite 9)

Grösse des Glaubens darstellen können. Was er im Film zeige, sei immerhin noch weniger grausam, als was die Nazis Kindern in den Vernichtungslagern angetan hätten. Niemand werde ihn je dazu bringen, vor der entsetzlichen Grausamkeit unseres Daseins den Kopf in den Sand zu stecken und beschönigend darüber hinwegzuhüpfen. -Unseres Wissens ist der Film nirgends für Jugendliche freigegeben, (im Gegensatz zu andern Ländern), sondern kann erst mit Eintritt der normalen Kinomündigkeit (meist 18 Jahre) gesehen werden.

Aus aller Welt

UdSSR

- In Moskau läuft zur Zeit der Film "Klare Himmel", der sich deutlich gegen das Andenken Stalins richtet. Die Presse tut darob begeistert, und bei den Zuschauern sind (gesteuerte?) Gefühlsausbrüche gegen den Diktator zu hören. Ferner wird gegenwärtig ein Film gedreht: "Unser Nikita Sergjewitsch" zur Verherrlichung Krustschews, der nicht nur als der wahre Sieger von Stalingrad, sondern auch als der Mann portraitiert wird, der immer und überall recht hat (was früher nur von der Partei gesagt werden durfte).

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 973: Zusammenkunft der drei laotischen Prinzen in Zürich - Bundesratswahl - "Tag der Flüchtlinge" - Tour de Suisse

No. 974: Misslungene Südtirolkonferenz in Zürich - Wiedereröffnung des Museums Vincenzo Vela in Ligornetto - Ein Vogelparadies am Untersee - Rückblick auf die Tour de Suisse